



Reich und unzufrieden...

Wang Jianlin ist ein vielseitiger Mensch. Zu seinem unternehmerischen Konglomerat gehören Hotels, Einkaufsplazas und Immobilien. Aber er besitzt auch eine sportliche Vision: Größter Anteilseigner am spanischen Champions-League Finalisten Atlético Madrid sowie seit vergangem Jahr ebenfalls Eigentümer der Firma Triathlon Corporation. Für die Rechteinhaber am legendären „Ironman“ sowie einer Vielzahl weiterer internationaler Sportereignisse legte Jianlins Unternehmensgruppe Wanda Commercial Properties 650 Millionen US-Dollar auf den Tisch. Doch Jianlin hält noch weitere Trümpfe in der Hand. Im Februar dieses Jahres erwarb er für mehr als eine Milliarde Euro die Firma Infront Sports & Media. Infront besitzt die Übertragungsrechte von Sportveranstaltungen von der Fifa-WM bis zu den Olympischen Winterspielen. Dass Jianlin Großes mit dem Unternehmen vorhat, in dem Sepp Blatters Enkel die Geschäfte führt, lässt sich am Kaufpreis ablesen. Er betrug das Doppelte dessen, was die Private Equity Firma Bridgepoint vor genau fünf Jahren für die Vermarkter bezahlt hatte. Die Ausrichtung der Olympischen Winter(!)spiele in Peking 2022 dürfte Jianlin bei seinen hochfliegenden Ambitionen in die Karten spielen.

Auch im Bereich Entertainment hat die Wanda Gruppe Einiges zu bieten: In der bisher größten chinesischen Übernahme in Hollywood kaufte sie das bekannte kalifornische Filmstudio Legendary Entertainment für 3,5 Milliarden US-Dollar. Legendary hat Blockbuster wie "Jurassic Park", "Batman" oder "Godzilla" produziert. Die Wanda - Gruppe ist bereits der größte Kinobetreiber der Welt und besitzt seit 2012 mit AMC Entertainment die zweitgrößte Filmtheaterkette in den USA. Und trotz all dieser Erfolgsmeldungen ist Wang Jianlin nicht

zufrieden mit der Kursentwicklung seiner an der Börse von Hongkong notierten Gesellschaft. Anders ist es nicht zu erklären, dass der nunmehr reichste Mann Chinas Ende April die Börse in Hong-Kong anwies den Handel in den Aktien seiner Gesellschaft auszusetzen. Er plane ein Delisting der Aktien verbunden mit einem Rückkaufangebot an die außenstehenden Aktionäre ließ der Milliardär als Begründung verlauten. Was dem Tycoon missfällt, ist die offensichtlich niedrige Bewertung, die chinesischen Unternehmen vom Festland im Vergleich zu ihren Wettbewerbern aus Hong-Kong zugestanden wird. Während im Hang Seng notierte Gesellschaften im Durchschnitt mit dem 11 fachen Jahresgewinn bewertet werden, beträgt der Multiplikator für rein chinesische Unternehmen nur 7. Anders an den chinesischen Börsen in Shanghai und Shenzhen. An diesen Börsenplätzen erwartet Jianlin einen deutlichen „Heimatbonus“, der sich in einer etwa 20-fachen Gewinnbewertung niederschlagen sollte. Die Privatisierung soll also nur ein Schritt auf dem Weg zu einem erneuten Listing an anderer Stelle sein.

Einige Analysten reagierten irritiert auf diesen ungewöhnlichen Plan. Denn seitdem die Überlegungen Jianlins im März bekannt wurden, stieg der Aktienkurs der Gesellschaft um über 30 Prozent an, was die Kosten der Privatisierung entsprechend verteuert. Doch damit nicht genug der Probleme. Die Warteliste für die Notierung in Shanghai oder Shenzhen ist lang. Zurzeit stehen dort rund 700 Aspiranten in Lauerstellung, die Behörden lassen aktuell aber nur zehn Werte pro Monat aufs Börsenparkett. Immer noch steckt den Aufsichtsbehörden der Schrecken des Börsenabsturzes im letzten Sommer in den Knochen. Der reichste Chinese könnte demnach noch einige Zeit auf bessere Nachrichten warten müssen.